

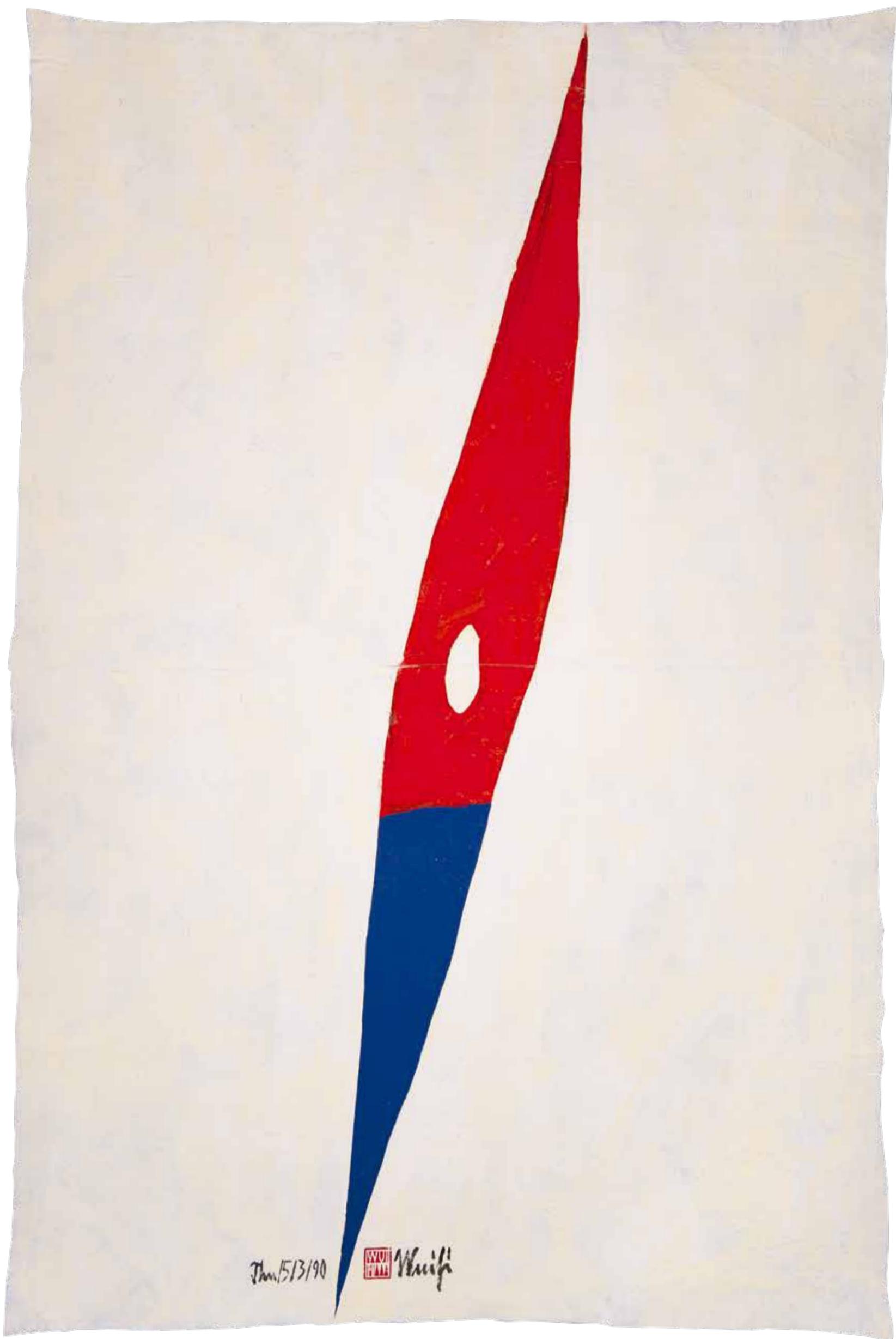
# TUUCHSTÜCKE



Verlag Bibliothek der Provinz

Herausgeber:

Hubert Arnim-Ellissen



*Verlag Bibliothek der Provinz*

# **TUCHSTÜCKE**

## **WOLFGANG MÄNNER**



*Herausgeber: Hubert Arnim-Ellissen*

# VORWORT 1

1988

„Guten Tag - - - Reisender“

sagte der Mann, streckte mir die rechte Hand zum Gruß entgegen und schloss mit der Linken das Tor zu meinem Atelier.  
„Ich bin kein Reisender“ widerdachte ich der Unverschämtheit seiner Anrede und entschied im nämlichen Augenblick,  
keines der vom vazierenden Händler (ein solcher schien er zu sein) zu erwartenden Angebote an Stiften, Federn, Farben,  
Lacken, Terpentin, Pinseln, Pigmenten, Leinwänden, Keilrahmen, Harzfaserplatten usw. anzunehmen.

Ich hatte den Mann noch nie gesehen. Er ließ den Hut auf, setzte sich unaufgefordert auf den ihm nächsten Sessel, überkreuzte die Beine, ließ die zum Gruß ausgestreckte Hand sinken (ich hatte sie nicht ergriffen) und setzte fort:

„Wir werden zusammenarbeiten während der nächsten Jahre. Ich freue mich darauf!“

„Niemals!“ sprach ich zu mir, erhob mich und geleitete ihn, der gleichzeitig aufgestanden war, zum von mir geöffneten Tor.  
Der Mann drehte sich mir zu, griff in die Jackentasche, entnahm ein weißes Kärtchen und überreichte es mir.

W. M. Reisender  
**Innendienst**

stand darauf. **Adresse und Telephonnummer waren meine!**

„Wir werden zusammenarbeiten!“ sagte der Mann, ergriff seinen beschlitzten Gehstock und fuhr fort:

„Ihr Freund, der Siebdrucker Hans **Wieringer** aus Willendorf stellt Ihnen Pigmente aller Farben - in Säckchen,  
Dosen und Blechfässern - als Geschenk zur Verfügung und wird die umfangreichen Gebinde demnächst anliefern.

Der Malermeister Franz **Koss** aus Gloggnitz wird Ihnen Leim, Dispersion, Kunstharslack, Lösungsmittel usw. liefern.  
Gratis und frei Haus. Das in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft gelegene Hotel **Flackl** versprach mir, Ihnen alle aussortierten Bettbezüge und -laken zu schenken, sodaß Sie genügend Bildträger haben werden, Ihren malerischen Wünschen nachzukommen.“ Ich tappte geradewegs in die Falle des Fremden und sah mich tags darauf das erste Bettlaken grundieren.

**Sind der Reisende und ich EIN EIN?**

2023

„Der Reisende“, mittlerweile treuer Begleiter (von manchmal vornehm dargebrachter Hinterlist und süßer Tücke) bat mich, die 'Tuchstücke' (so möchte er die aus den obgenannten Zuwendungen zwischen 1988 und 1999 entstandenen, rahmenlosen Bilder benannt haben) in Worten zu erläutern und gemeinsam mit den Bildern ein Buch zu gestalten.

Wolfgang Männer (WUFI)  
**Berichterstatter**  
& Matrose



Den Beruf „Matrose“ habe ich nachträglich hinzugefügt, um mir den Anschein eines Weltengastes zu geben.

Die Tuchstücke sind nach den Jahren ihrer Entstehung gelistet und wurden nach des Reisenden Gutdünken ausgewählt.  
Insgesamt zählte ich einst mehr als 330 der auf Bettlaken gemalten Notizen.

Sämtliche im Buch gezeigten Bilder sind mit Kunstharslack und mit ihm vermengten Pigmenten gemalt.

Einer Horde von **Freundinnen und Freunden** danke ich für alle zur Ablichtung notwendigen Zureicharbeiten und Eva **Gruber** für die Unterweisung, die Bilder in Buchform zu fassen.

Der Band zeigt ein loses Potpourri an „Fetzen“ - wie **ich** die Tuchstücke liebevoll mit Kosenamen zu nennen pflegte, ein Wort, das mir von meinen Musen (siehe Nachwort) untersagt wurde, weiterhin zu gebrauchen.

Hannes **Buchinger**, dem photographierenden Halter danke ich für deren Ummürzung in Pixel.

**Inhaltsverzeichnis:**  
Seite  
Vorwort 1.....5  
Vorwort 2.....8  
Zum Geleit.....9  
Der Matrose.....21

1988.....23  
1989.....45  
1990.....87  
1991.....115  
1992.....141  
1993.....151  
1994.....167  
1995.....175  
1996.....191  
1997.....199  
1998.....215  
1999.....227

Zu Hannes Buchingers Ehrenrettung sei gesagt, dass ich von ihm verlangte, die auf den Tuchstücken erscheinenden Glanzlichter zu belassen. Ihr Vorhandensein, sagte er, werde ihm als handwerkliches Unvermögen vorgeworfen. Ich widersprach: „Ein Tuchstück ohne Glanzlicht ist wie eine gepuderte Nase. Kunstvoll behandelt, aber sprachlos.“ Der BuchDrucker Holger **Sin** gab zu bedenken, dass bei der vorliegenden Bindung die ersten Seiten dazu neigen werden, aufzuknicken. „Ein Gesicht ohne Falten ist leblos“, gab ich zur Antwort. „Ich wünsche Eselsohren an meinem Buch.“ Quell augenblicklicher Zuneigung ist mir, was gemeinhin als „stümperhaft, unzulänglich“ oder „schiach“ bezeichnet und deshalb abgelehnt wird. Ich wünsche mir ebenso, dass Sie tausend und mehr Unzulänglichkeiten in diesem Büchel vorfinden und sich daran ergötzen, so wie sich der Matrose ergötzte, als er mir beim Malen zusah.

# VORWORT 2

Gefundenes, Gekritztes, Erschautes, Gehörtes, Erlebtes, Geträumtes, Gedankenspiele und daraus sich bietende Schlussfolgerungen in unterschiedlichen Techniken auf Buchseiten unterschiedlicher Größen zu zwingen, war mir ein Jahrzehnte lang geübtes und überaus erheiterndes Unterfangen (siehe VIELER MITTE PUNKT).

Einige dieser Buchseiten in leintuchgroße Bilder zu übesetzen, die Leintücher selbst als Notizzettel anzusehen, führte zu der Vielfalt an Tuchstücken, die ich – im Versuch, ihrem Wesen und ihrer Verletzbarkeit zu entsprechen – im vorliegenden Band darzubieten mich bemühte.

Dem Wunsch, den Bildern die ihnen zu Grunde liegenden Ereignisse und Gedanken beizufügen, kam ich gerne nach, wobei auf die Unmöglichkeit, Gemaltes in Sprache zu fassen, hingewiesen sei, war es doch die Sprachlosigkeit, die mich veranlasst hatte, sowohl Erfahrenes wie auch Ersponnenes in Strichen, Flächen und Farben darzustellen. 

Also Schauen Wir Uns An  
Was Wolfgang Männer Hat Getan



# ZUM GELEIT

Ich war unglücklich. Die ursprüngliche Gestaltung des Buches in der einzigen, dem Thema gemäßen Form - schmiegsame Seiten, gefaltet in einen dafür entwickelten, kunstvollen Schuber - war mir, kraft der Unmöglichkeit der Ausführung, versagt. Es bedurfte einiger Umgarnungen der drei Musen (siehe Nachwort) und pfiffiger Überredungskünste von HUI & UI, mich zu überzeugen, dass auch das vorliegende Buch den Tuchstücken angemessen sein werde. HUI, das Möwenkind von der Elbmündung und UI, einst Strichpunkt in einem Buch zur Raxalpe, sind sowohl dem Reisenden, als auch dem Berichterstatter und Matrosen ein ans Herz gewachsenes Geschwisterpaar. Sie schrieben die bedeutsamen Worte zu den, mittels Jahreszahlen geordneten, Kapiteln.



Die Bildgrößen sind in Zentimetern angegeben (Breite x Höhe).  
Seiten mit der Freibordmarke  um 90° im Uhrzeigersinn drehen. Die Abbildungen sind im Querformat.

Die folgenden Seiten seien Vorschau und mögliche Brücke zum fürderen Entschlüsseln allfälliger, nicht ausdrücklich erwähnter Bildinhalte, die mir geläufig und deshalb in den Betrachtungen vergessen oder ungenügend beschrieben sind.



## Landschaften, Seestücke.

Landschaften: meist von auf den Reisen angefertigten Skizzen (Bleistift, Feder, Aquarell) angeregte, frei gemalte Ansichten.

Die Seestücke folgten dem Verlangen des jeweiligen Tages, an dem sie entstanden.

„Male ein Meer!“, pflegte der Reisende zu sagen, wenn er sah, dass er begann, mir lästig zu werden mit seiner Neugier an meinen Wahrnehmungen und den daraus sich ergebenden Folgerungen. Dann lauschte ich den Erzählungen des Matrosen und malte.

### Tagebucheintragung:

N/M CATAMARÃ „RORAIMA“ Belém > Manaus:

Samstag, 12-5-84, sechs Uhr abends, in einer Stunde Finsternis. An Backbord weitet sich der Strom über mehr als 5 km (wahrscheinlich untertreibe ich sogar).

Zunehmender Mond (der hier die Sichel des Abnehmens zeigt).

Kein //. ○ und heiß.\*



\*) Regen und Sonne sind symbolisch notiert.  
Aquarell, 7 x 9,5

⊖



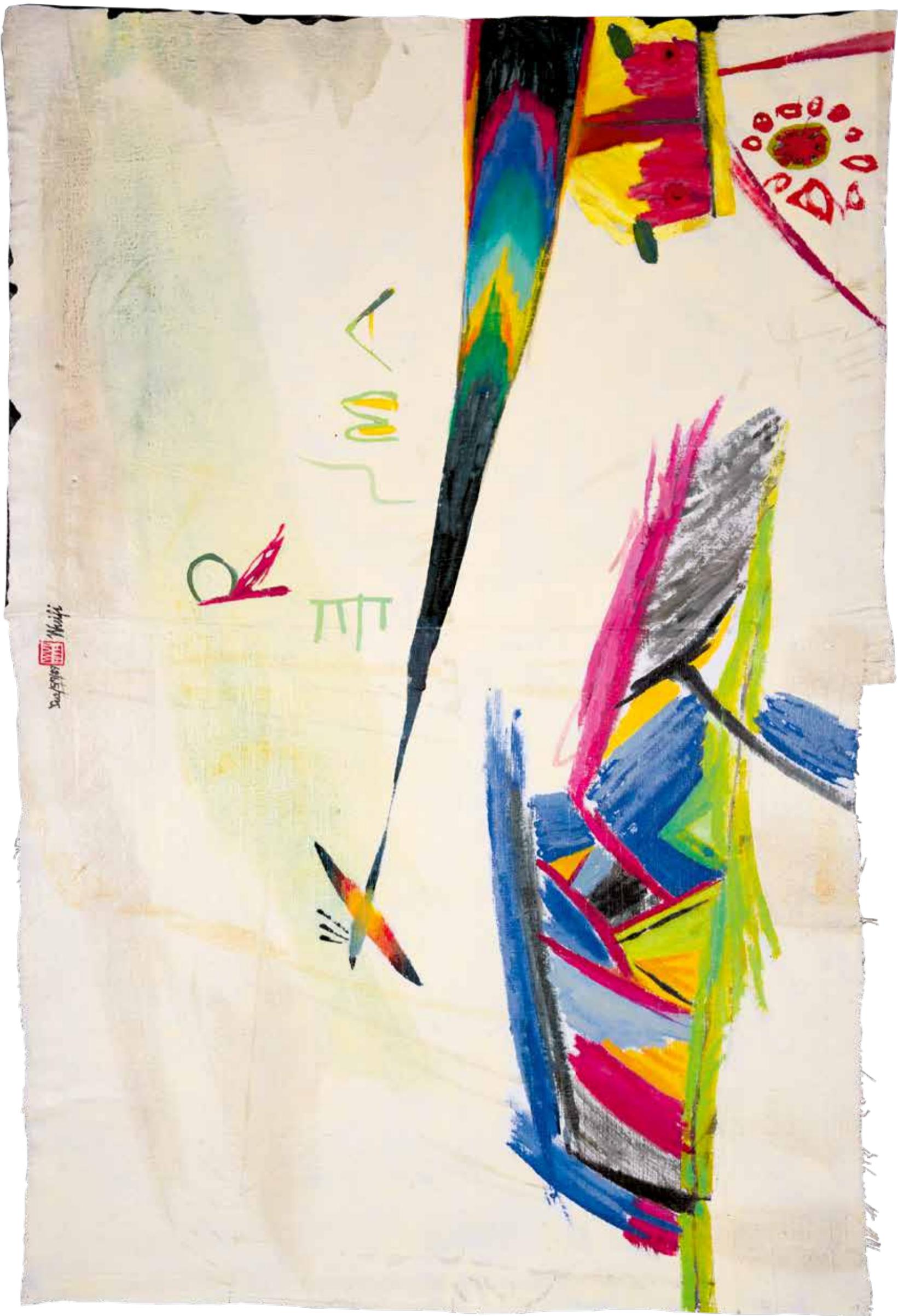
Amazonas 1, 1988, 223 x 148

## Gefundenes. Erlesenes. Geträumtes. Erdachtes.

Täglich prall gefüllt mit Ereignissen ist meine Umhängetasche, wenn ich nach kurzeiligem, bergen führenden Spazier mein Atelier – den Stadl – betrete. Noch beplaudern die Träume irgendwelche Belanglosigkeiten, das gestern aufgeschlagene Buch erwartet, in die Hand genommen zu werden und legt mir einen Satz ans Herz, ein achtlos weggeworfenes Papier, am Wegrand aufgelesen, eröffnet mir die Welt des Kindes. Nahe liegt es, aus all den Dingen (die Morgennachrichten wiegen immer schwer) und dem Sammelsurium an Gedanken Burgen zu bauen, deren Baustoffe Leintücher, Tuchentüberzüge und Farben sind. Als Maurerkelle dient der Pinsel. Das Werk, das täglich neu sich fügt, kann sowohl ein Baldachin aus Seide als auch ein Bunker aus Stahl und Beton sein.

Ein anschwellendes Rauschen ließ mich, der ich soeben ein Stück Papier vom Straßenrand auflas, den Kopf heben.  
Über mir flog ein Pfau in majestätischem Gleitflug talauswärts.  
Das Papier entfaltend, gewahrte ich eine Kinderzeichnung, offensichtlich aus einem Fahrzeug geworfen oder vom Wind hergetragen. Weit war es zu den nächsten Häusern.  
Die Zeichnung nachzumalen war mir helle Freude, den Pfau, er war dunkler Schattenriss gewesen, habe ich dazugesellt.

Θ



Kinderzeichnung mit Pfau, 1989, 220 x 150

## Beobachtetes.

Dem mit den Augen Wahrgenommenem ist kein Entrinnen. Sei es das Buchenblatt im Sturm, das nicht willig ist, sich dem Sturm zu fügen, sei es die Hotuiti Bucht auf der Osterinsel, oder die zerbombte Kaiserstadt in Vietnam.

Auf dass das Erschaute luftig bleibe und sich nicht zu einem Gewölle verdichte (das ich nicht mehr fähig sein werde, herauszuwürgen), bittet es – in der stummen Sprache der Malerei – auf den Tuchstücken erzählt zu werden.

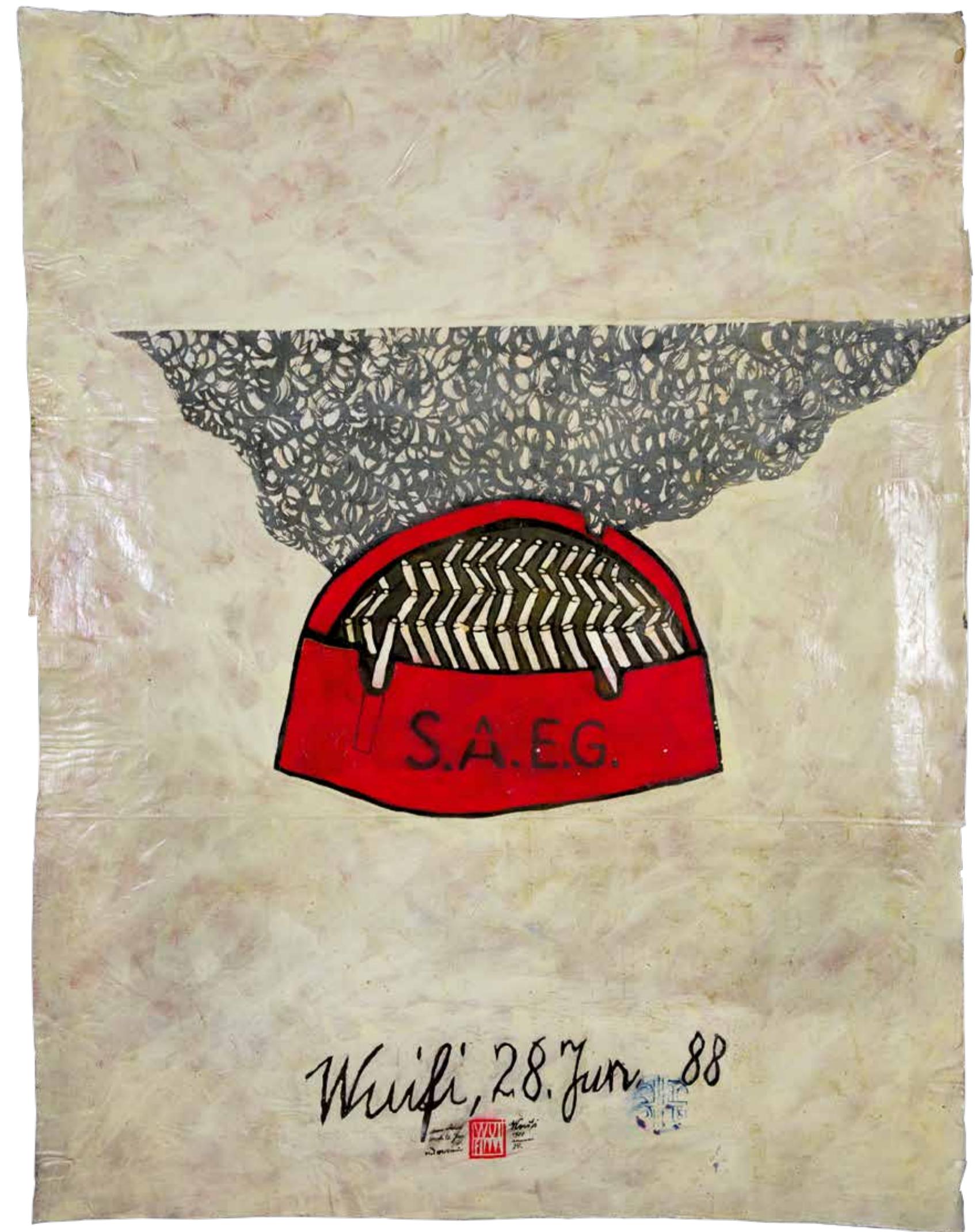
Am 26. Januar 1988 beobachtete ich einen Mann, wie er, nachdem er seine Filterzigaretten durch beharrliches Stupfen und kreisendes Wischen ausgedämpft hatte, die zu Staub zerriebene Asche an die ihm ferne Rundung des in Tischmitte stehenden, gussgläsernen Aschenbechers schob.

Die flachgedrückten Filter legte er an der ihm nahen Rundung ab, wobei er viel Zeit damit verbrachte, die mittlerweile unansehnlich gewordenen Filterreste in eine ihm gefällige Ordnung zu zwingen.

Der Vorgang war von bedachtsamer Ernstnahme.

Die nicht immer gleich langen Stummel bedurften mehrmaliger Umordnung, deren Ergebnis – unauffällig war ich an des Rauchers Tisch vorbeigeschlichen – sich als sorgfältig gestaltetes Fischgrätmuster erwies.

Als Erinnerung malte ich fünf Monate nach dem beobachteten Vorgang des Filterzigarettenstummelgestalters Zick-Zack-muster, unfähig, mit den mageren Resten meiner selbstgedrehten Zigaretten in meinem Aschenbecher des unbekannten Vorbildes Gestaltung nachzuahmen. Die schlafwandlerische Abwesenheit des Schaffenden, gepaart mit seinem unentzerrbaren Zwang zur Ordnung, hat mich offensichtlich beeindruckt.



## Gehörtes.

Ruft nicht auch das durch die Ohren Empfangene nach Übersetzung ins Bildnerische?  
 Für den ratlos blickenden Reisenden, meine Freunde HUI & UI und Sie (die Sie das Bild betrachten) übersetze ich das abgebildete Tuchstück zurück in geschriebene Sprache, auf dass sich der Inhalt ihnen erschließe:  
 Diana Philips-Hesketh, Engländerin, war über dreißig Sommer lang nach Reichenau gekommen. Gemeinsam schnitzten wir – sie war Bildhauerin – während des zur gleichen Zeit stattfindenden Malseminars. Nach all den Jahren war ihr Deutsch so weit verständlich, dass, wenn sie um einen 'Vinkelshlifer' (es klang wie „Winkelschläfer“) frug, ich ihr das Werkzeug namens „Winkelschleifer“ reichte. Ihr unbedingter Wunsch war, Österreichisch zu lernen. Sie erstellte nicht nur die Umschrift von Reichenau (Right now) und der es umgebenden Ortschaften, sondern auch ein Wörterbuch: „AUSTRIAN WORDS – ÖSTERREICHISCHE WORTE“ (Faksimile-Abschrift). Ihre Familie – Gatte Derek, die Kinder Starkie, Adam, Rebecca, Jemima und Amelia –, der Lotsenkutter „EMMA“, der Mittagsruß: „Mozart = Mahlzeit“ und tausend Weltreisen sind dem schmucklosen Tuchstück eingeschrieben: „dank ka feel mouse, Diana.“

E'lash = Eyelash = Edlach

P'back = Paperback = Payerbach

P'run = Prune = Prein

R'now = Right now = Reichenau

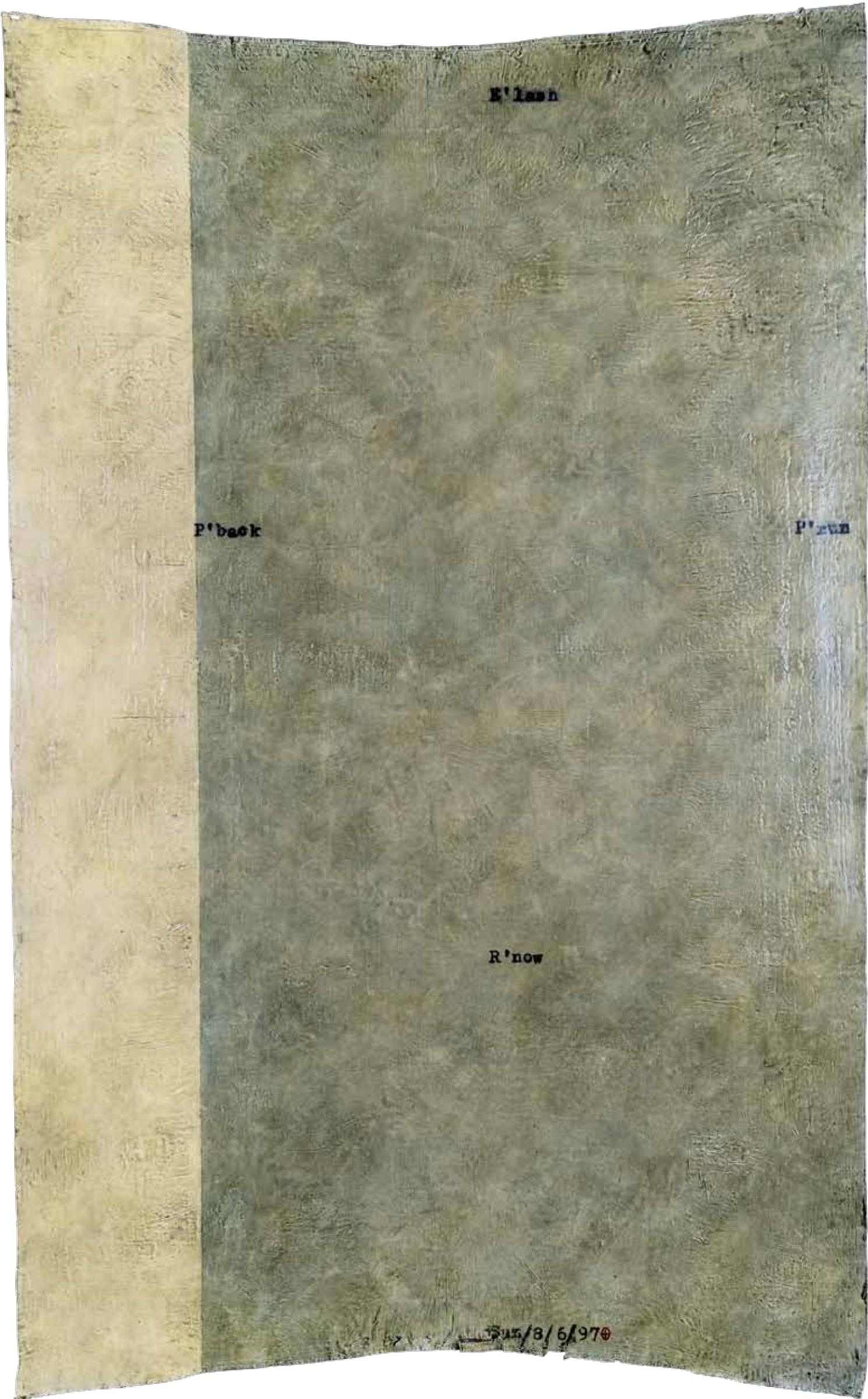
### AUSTRIAN WORDS

feel mouse = very much  
 octhol = small glass  
 feartol = big glass  
 groosegot = good day  
 phearte = bye bye  
 cafae = coffee  
 mouc (difficult to say as it has some funny noises in it) =  
 milk  
 obus = coffee cream  
 schlag = cream  
 eard ape fi = potatoes  
 hay fal = cup  
 doe la = plate  
 may sa = knife  
 gor bi = fork  
 lufi = spoon  
 tae lufi = teaspoon  
 bit ter = please  
 dank ka = thank yo

### tzimmer = room

shlolf tzimmer = sleep room  
 bait = bed  
 cecull = chair  
 deish = table  
 osh un becker = ashtray  
 gemma essen = lets eat  
 vos mocks to = what do you want  
 vos socks to = what are you saying  
 vos frocks to = what are you asking  
 vos drinks to = what are you drinking  
 vos ist to = what are you eating ?  
 vos host to = what do you have  
 umperdinck d = necessarily  
 ve gates = how are you  
 es kate good = fine or goes well  
 rord vine = red wine  
 vice wine = white wine  
 shnops = all distilled alcohol  
 vinkelshlifer = anglegrinder  
 motor sog = chain saw

© D. Hesketh



R'now, 1997, 142 x 228

## Erlebtes.

„Oben“ sagte eine Dame zu mir, „fangen Sie an wie ein Lord.  
Unten hören Sie auf wie ein Obdachloser.“

Diese Erwähnung habe ich nicht auf ein Tuchstück übertragen (es schien mir zu einfach, es darzustellen), wohl aber das Ableben zweier Gummiringerl im Jahr 1996, oder den Rücken eines Steirers, hinter dem ich während des Schlangestehens um einen Krügel Most auf der Schneebahn zu stehen kam (1997). Die absolute Bewegungslosigkeit, mit der sich der Mann näher an die Getränkeausgabe schob (die Quetschfalte seines Jankers verrückte keinen Millimeter), war zu beeindruckend und von derartiger Langsamkeit, dass der Vorgang (der einer war und doch nicht war) nur unter der Rubrik ‚Erlebtes‘ zu verbüchern war.

Die Aufgabe, meine rote Nase schwarz-weiß zu notieren, war Herausforderung an mein handwerkliches Können und deshalb unbedingt anzunehmen.

„Misslungen!“, sagt der Reisende. HUI zuckt mit den Achseln. UI schmunzelt.

### Selbstportrait 1:

Professor Heinrich Pölzl, Zeichenlehrer im Internat BEA-Liebenau, hatte mir die Welt der Bücher eröffnet. Während der Zeichenstunden durfte ich in der Lehrerbibliothek Kunstbände betrachten und bekam, trotz geringerer Anzahl an Zeichnungen, einen Einser ins Zeugnis.

Seine Familie wohnte innerhalb des Internatsgeländes. Eines Tages fragte mich, ob ich ihn zu Hause besuchen wolle.

Ich war noch nie in eines Malers Wohnung gewesen. Die Erkenntnis, dass Bilder von Menschen gemalt sind, war mir beim Betrachten der Reproduktionen in Büchern niemals in den Sinn gekommen. Plötzlich war ich umgeben von des Lehrers Gemälden aller Formate und Techniken.

Seine Gattin kredenzt Kaffee und Kuchen.

Ich weiß nicht mehr, wie alt der Familie Sohn war (4, 5, 6, ?). Ich selbst war vielleicht 14, 15, 16, ?, auch das weiß ich nicht), als der Bub sich auf meinen Schoss setzte und mir ins Gesicht sah.

„Warum“, fragte er, „hast Du eine rote Nase?“

„Sie ist, nachdem ich im Winter in das an unserem Haus vorbeifließende Rinnensal gefallen war und mich nicht nach Hause zu gehen getraute, gefroren! Damals war ich ungefähr so alt, wie Du es jetzt bist.“



Selbstportrait Nase, 1990, 140 x 214

# Der Matrose

**Hubert Arnim-Ellissen**

Als Matrose wurde ich angeheuert auf diesem Schiff, das über die Weltmeere fährt, aber ganz klein begonnen hat: als winziges geschnitztes Schiffchen in Hirschwang, am Fuße der Rax, in die Schwarza gesetzt, an den gefährlichen Steinklippen vorbeigesegelt, in Neunkirchen gestrandet, weil der stolze Fluss kläglich ausgetrocknet auf die Schneeschmelze im Frühjahr wartet. Dann endlich ging's weiter in die Leitha, die in die Donau fließt bis ins Schwarze Meer und von da in die Welt. Der Reisende auf diesem Trip durch die Jahre, den ich aus der Ferne beobachte, schreibt und schnitzt und zeichnet und schaut stundenlang in die Fluten, als wäre es der spannendste Film, der ihn fesselt. Und ja, es wäre nicht, es ist: sein Blick freilich ist nicht gefesselt, sondern frei – an seinem Lächeln sieht man's ganz klar. Das Schiff ist größer geworden, ein seesturmerprobter Segler, ein schwer beladener Containerdampfer – niemals ein Kreuzfahrtschiff, das wäre die Sache des Reisenden nicht. Zum Matrosen hat er mich gemacht, dieser eigentümliche Mensch, der stets zufrieden und mit sich selbst im Reinen scheint. Ihm zuzuschauen beim Nichtstun geht nicht: das gibt's nicht. Wenn dieser Mann nichts tut, dann tut er es mit jeder Faser seines Seins.

„Lebe weder in Verstrickung mit den äußereren Dingen  
noch in der Vorstellung innerer Leerheit.

Sei heiter in der Einheit der Dinge,  
und solche irrgen Ansichten verschwinden von selbst.  
Wenn du versuchst, Aktivität zum Stillstand zu bringen,  
um Passivität zu erlangen,  
erfüllt dich schon dieses Bemühen mit Aktivität.  
Solange du in einem der Extreme weilst,  
wirst du die Einheit nie kennen.“

Hsin-hsin-ming, Gedicht vom  
Vertrauens-Geist (Sosan Zenji)



In dieser Einheit lebt der Reisende. Wer weiß schon, was in ihm vorgeht an Widersprüchen und Zweifeln, an Ängsten und Hoffnungen ... Ganz gewiss gibt es all dies in seinem Leben, seinem Erleben. Er löst sie auf in den Bildern, die in seinem Kopf entstehen, wenn er beobachtet, bewundert, bestaunt ... mit immer wachen Augen, offenen Ohren und einem weiten Herzen, heiter in der Einheit der Dinge.

Auf den folgenden Seiten ist der Betrachter Mitreisender: Fetzen - so nennt der Reisende seine Werke, wenn die Damen seines Herzens nicht dabei sind – Tuchstücke, wie zu nennen sie ihn anregten, oder sind es vielleicht doch die Segel, die den Wind einfangen und das Schiff auf dieser Reise treiben durch die Fluten des Lebens, die Flauten, die Stürme, die Kälte, die Hitze? Es lohnt, hin und wieder zurückzuschauen, zurückzublättern, um den einen oder anderen Hinweis zu finden, besser zu verstehen, was zu sehen ist in diesem Fahrtenbuch durch die Welt des Reisenden. Und von Zeiten einen anderen Autor zu Rate zu ziehen, kann helfen, mit dem Wissen des Reisenden gleichzuziehen: Karl Markus Gauß, Arno Schmidt, Heimito von Doderer, James Joyce, ... ach, da gibt's viele, die den Reisenden begleiten und beglücken.

„Willst du den Weg erfahren,  
So verachte gerade die Welt der Sinne und Vorstellungen nicht.  
Sie vollkommen zu bejahren  
Kommt wahrer Erleuchtung gleich.  
Der Weise verfolgt keine Ziele.“

Hsin-hsin-ming, Gedicht vom  
Vertrauens-Geist (Sosan Zenji)

Der Reisende ist ein Erleuchteter, ein Weiser. Auch wenn er das gar nicht hören will. Der Matrose freut sich im Schatten seiner Segel.

# NACHWORT

Es trafen die Drei\* wieder zusamm –  
Nicht um die siebente Stund am Brückendamm  
Teezeit war – sie klopften an  
Und traten durch die Haustür dann.  
Die Angst vorm Buch sie mir verjagten  
„Verrat uns nicht“, sie lachend baten  
(Die Musen **E.** und **E.** und **S.** –  
So steht's in ihren Reisepäss')  
Ich besprach den Plan mit ihnen  
Abends dann – vergnügter Mienen  
Sie in alle Winde stoben  
So möchte ich die Drei jetzt loben  
Denn eines weiß ich ganz genau  
Ohne sie wär's Leben grau  
Und das Büchel gäb es nicht  
Dies zu sagen ist mir Pflicht  
Und der Computer den ich hab  
**Jan Looman** mir gegeben hat  
Auch hier trifft Obgesagtes ein:  
Das Buch würd ohne ihn nicht sein

**Arnim-Ellissen** – ein Namenswort –  
Doch jeder Mensch weiß es sofort  
**Hubert** heißt der gute Mann  
An den sich die Welt erinnern kann:  
Ö1 er einstmals Stimme war  
Klar und unverwechselbar  
Hat moderiert und hat gelesen  
Doch es entspricht nicht seinem Wesen  
Dem Ruhestand sich hinzugeben  
Weshalb wir alle es erleben  
Dass er das Buch, das vor uns lag  
Für mich auch korrigieren tat  
Und in die neue Rechtschreibung gebracht  
Mit Gefühl und mit Bedacht  
Mir Hilfe war mit Tat und Rat  
Weshalb ich ihn zum Ritter schlag:  
Ritter von uns aller Gnaden\*:  
Wir wünschen, dass an hellen Tagen  
Und auch in dunkler Winternacht  
Ihm unser Buch viel Freude macht

Es Ist Getan  
Wir Schauten An  
Und Sah'n Uns Um  
Im Tuchstückepanoptikum  
Das der Reisende uns bot  
Digital - nicht analog.  
  
Das hätte ich mir nicht gedacht  
Als die Bilder ich gemacht  
Dass sie irgendwann gesehen.  
Dieses Jahr ist es geschehen:  
**Erich Goldmann** hat sie entstaubt  
Sie ihrer Patina beraubt  
Und **Richard Pils** – der Büchermann  
Nahm sich der Geschichte an  
Und führte aus: „in **die fabrik**“  
Zeigst du dein Werk – ich mache mit“  
So kam es daß die Bilder sind  
Erstmals zu sehen - im Städtchen Gmünd

  
Wolfgang Männer

\*) siehe „VIELER MITTE PUNKT“  
Dr. Elisabeth Zimmert,  
Eva Gruber,  
Sigrid Looman

\*)  
HUI &  
UI &  
WUI & I & der Reisende

# TUCHSTÜCKE WOLFGANG MÄNNER

## BILDNACHWEIS

Sämtliche Fotografien der Tuchstücke © Hannes Buchinger  
Alle anderen Fotografien © Wolfgang Männer  
Portrait Wolfgang Männer © Eva Gruber

## ILLUSTRATIONEN

Wenn nicht anders angegeben: © Privatarchiv Wolfgang Männer

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; Detaillierte bibliographische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

©2024 Wolfgang Männer, Hans Wallner-Straße 18, 2651 Reichenau an der Rax,  
Österreich

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks oder der Reproduktion  
einer Abbildung, sind vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner  
Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung  
des Autors ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbei-  
tung in elektronischen Systemen.

Graphische Gestaltung: Wolfgang Männer  
Lektorat: Hubert Arnim-Ellissen

ISBN 978-3-99126-233-6  
© Verlag Bibliothek der Provinz, A-3970 WEITRA 02856/3794  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)



Wolfgang Männer, geboren am 15. Oktober 1946 in Reichenau an der Rax. Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt. Verpackungsmittelgestalter bei der Fa. Neupack in Hirschwang. Lernte altmeisterliche Maltechnik bei Professor Ernst Fuchs. 2002 Kinder- und Jugendbuchpreis. Seit 1973 lehrt er im Sommerseminar in Reichenau, wo er lebt – zeichnend, malend, schnitzend, schreibend und radelnd.

